



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 33.

Mittwoch den 8. Februar.

1888

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Aufgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittag.

Merseburg, den 7. Februar 1888.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm ist gegenwärtig nicht nur durch die Regierungsgeschäfte, sondern auch durch die gesellschaftlichen Pflichten der Winterzeit stark in Anspruch genommen. Indef ist der Monarch nach der einen wie nach der andern Seite den an ihn heran tretenden Anforderungen gleichmäßig gewachsen und legt eine erstaunliche Rüstigkeit und Frische an den Tag.

Eine wahrhaft große Sitzung war es, welche der Reichstag am Montag abhielt, eine demonstrative Kundgebung von ungeheurer Bedeutung. Das zeigte sich schon äußerlich. Das schlichte Reichshaus in der Leipzigerstraße war von Menschen umlagert, die Tribünen im Innern waren überfüllt, feierlicher Ernst spiegelte sich auf allen Gesichtern. Der Reichstanzler war der Mann des Tages. In einer meisterhaften, aber ungemein sachlichen Rede entwickelte er ein Bild der heutigen politischen Lage. Was die Hauptsache ist, was die schwere Befürchtungen der letzten Tage erheblich entkräftet: eine unmittelbare Kriegsgesfahr ist nicht vorhanden. Der Kanzler sprach von Frankreich vertrauensvoller, als früher und wiederholte entschieden seine Ueberzeugung, er glaube nicht, daß der russische Kaiser uns angreifen werde. In kräftigen Worten wies er die Angriffe zurück, Deutschland habe sich schon auf dem Berliner Kongreß als Rußlands Gegner gezeigt, das Gegenteil sei der Fall gewesen, und auch heute stehe Deutschland dem großen Nachbarreiche nicht feindlich gegenüber. Deutschland wird nie angreifen, das war Fürst Bismarck's bestimmte Erklärung. Der Kanzler verhehlte aber keineswegs, daß die Lage ernst sei, daß immer neue Krisen kommen würden. Die nächste werde wohl eine orientalische sein, die aber auch noch eine Reihe von Jahren auf sich warten lassen könne, und die vor allem uns nicht direct angehe. Auf jeden Fall müsse Deutschland so gerüstet sein, um allen Koalitionen selbstständig die Spitze bieten zu können. Fürst Bismarck sprach mit frischer Lebendigkeit und zündender Kraft und seine Rede machte den gewaltigsten Eindruck. Einftimmig und ohne jede Diskussion nahm darauf auch das Haus die Wehrevorlage in zweiter Lesung unverändert an, während die Anleihevorlage der Budgetkommission zur formellen Erledigung überwiesen wurde. Der Telegraph trug auf Wilkeschwinger die Meldungen über die Verhandlung hinaus, und sie hat, soweit aus den bisher eingelaufenen Berichten zu ersehen, überall, wo Deutschland befriedete Nationen wohnen, einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Nach dem bitteren Alpdruck der letzten Tage läßt sich doch für den Augenblick freier aufathmen. Die Gefahr eines ernststen Zusammenstoßes wird dauernd bestehen bleiben, aber wir brauchen ihn doch nicht zu fürchten.

— Hinter die alle Gemüther bewegende Tages-

frage treten andere Interessen diesmal weit zurück. Beachtung verdient der Aufruf, den die „Deutsche Kriegerzeitung“ an alle alten Unterofficiere richtet, in welchem sie die Stellung der aus dem Unterofficierstande hervorgehenden Feldwebellieutenants des Landsturms erörtert und dabei hervorhebt, wie wichtig es sei, daß die Bezirkskommandos für eine etwaige Einberufung des Landsturms auch sofort die Führerstellen besetzen können und ihnen deshalb die Namen geeigneter Unterofficiere immer zur Verfügung stehen, welche bereit sind, in einem nächsten Kriege als Feldwebellieutenants einzutreten. Ueber alle diese Personen fehlt nun den Bezirkskommandos vielfach die erforderliche Kenntniß, und deshalb ist es wünschenswerth, daß die alten Soldaten den Militärbehörden das Ausforschen erleichtern und die ehemaligen Unterofficiere sich selbst bei den Bezirkskommandos melden und ihre Bereitwilligkeit zur Annahme von Feldwebellieutenantsstellen im Landsturm erklären.

— Im Interesse der deutschen Industrie und zu Ehren deutscher Arbeit fordert eine Zuschrift des Kanzlerblattes das deutsche Publikum auf, es möge sich aus dem in England neu eingefährten Markenschuggesetz die Lehren ziehen, den Hang nach fremden Waaren abulegen, und eine Ehre darcin setzen, nur Waaren mit deutschen Bezeichnungen zu kaufen, am allerwenigsten aber Waareartikel u. dgl. direct von Paris oder London zu beziehen, wodurch die deutsche Industrie und der deutsche Handel auf das Schwerste geschädigt werden.

— Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Sowohl formell, wie materiell ist die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages nur als eine imposante Friedenskundgebung der notorischen Friedensmächte in Anspruch zu nehmen. Welche weiteren Perspektiven sich dem Gange der politischen Entwicklung eröffnen, darüber dürften die Ausführungen des Fürsten Bismarck im Reichstage Anhaltspunkte geben.“

— Die Petersburger Hefblätter sind munter bei der Arbeit. Sie behaupten, die Veröffentlichung des Friedensvertrages schlage Rußland ins Gesicht, und was dergleichen Redensarten mehr sind. Fürst Bismarck's Reichstagsrede widerlegt solche Ausführungen zu glänzend, als daß es sich lohnte, darauf des Genaueren einzugehen. Vornehmere Organe führen aus, man habe keinen Grund, an der Aufrichtigkeit Deutschlands und Oesterreichs zu zweifeln. Aber man möge auch daran denken, daß Rußland wiederholt gesagt habe und auch jetzt noch sage, es wolle den Frieden. Das Schlimme dabei ist nur, daß Rußland solche Friedensbetheuerungen schon oft brauchte, aber daß die Thaten den Worten nicht entsprachen. Es ist eine bekannte Sache: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.

— Die in Berlin erscheinende „Tägliche Rundschau“ schreibt folgendes: „Von einem

militärischen Mitarbeiter, der sich schon in vielen Fällen als gut unterrichtet erweisen hat, geht uns folgende Mittheilung zu: „Ein hiesiges Blatt bringt die Meldung, daß General Graf Waldersee die Leitung des österreichischen Generalstab's übernehmen werde, falls es zum Kriege kommen sollte. Ich kann diese Mittheilung aus zuverlässiger Quelle durchaus bestätigen und hinzufügen, daß Graf Waldersee bereits an den Sitzungen des Staatsraths in Wien theilgenommen hat, wozu er sich in aller Stille begab. In der unter Vorsth des Kaisers Franz Josef stattgehabten Versammlung legte Graf Waldersee unter größtem Erfraunen der Mitglieder desselben, den vollständigen, von Molike ausgearbeiteten „Aufmarsch der deutsch-österreichischen Armee mit dem Situationsplan vor. Auch der Plan für den Aufmarsch an der französischen Grenze ist längst fertig. Man erinnert sich, daß im vorigen Herbst Graf Waldersee mit einem Theile des großen Generalstabes nach Claß-Lothringen beordert wurde zum Zwecke einer Generalstabstreife. So harmlos die Zeitungsnoritz damals lautete, um so inhaltschwerer war sie. Graf Waldersee reiste mit der Generalstabkarte nach Claß-Lothringen und hatte den Aufruf, alle Wege, Stege, Brücken, Flußübergänge bezüglich eines Ueberganges für die einzelnen Truppengattungen zu prüfen, wonach Graf Molike mit Feder und Zirkel die Verbesserungen auf der Generalstabkarte vornahm und den Aufmarsch einzeichnete.“

— Anschuldigen und Beweisen ist zweierlei; das sollten sich insbesondere auch die socialdemokratischen Reichsboten besser merken, als sie es bisher gethan haben. Wir denken hierbei namentlich an die Behauptung, welche Herr Wibel in seiner Reichstagsrede vom vorletzten Montag aussprach, wonach es in Zürich die Spazier von den Dächern peifen sollten, daß der frühere Polizeikommissar Vollier, der Vorgänger des Stadthauptmanns Fischer in preussischen Polizeidiensten gestanden habe. Eine Anzahl Freunde des so schwer in seiner Ehre angegriffenen früheren Beamten Hsuchen die „Neue Zürch. Ztg.“ mitzutheilen, daß Herr Vollier am 5. Januar die Schweiz verlassen hat und nach einer Meldung, die erst soeben eingetroffen, in St. Louis (Ver. Staaten) angekommen ist. Mit der nächsten Post wird er von den Beschuldigungen Wibels Kenntniß erhalten und zu Händen jener Freunde um eine Generalvollmacht ersucht werden, die ihnen gestattet, gegen den Urheber der oben bezeichneten Anklage vorzugehen und diese als eine niederträchtige Verläumdung öffentlich brandmarken zu lassen. Die Freunde Wolliers hoffen, daß sie Mittel und Wege finden werden, um zu verhindern, daß eine unter dem Schutze parlamentarischer Redefreiheit ausgesprochene insame Beschimpfung ungeahndet bleibe und ihren Weg weiter durch die Defektidität mache.

— Welch' zweifelhaften Dienst die

deutschen Anarchisten in Amerika, Herr Most sammt seinen in Chicago hingerichteten Spießgesellen dem deutschen Renomme erwiesen haben, zeigt der Eifer, mit dem man sich jenseits des Ozeans gegen deutsche Einwanderung zu verbarrikadieren sucht. Es handelt sich um nichts geringeres, als die Kopfgeldbill vom 3. August 1882 aufzuheben, die gesammte Kontrolle des Einwanderungswesens unter Beseitigung der einzelstaatlichen Behörden ausschließlich in die Hand des Staatssekretärs zu legen und den Eintritt in die Vereinigten Staaten jedem Fremden zu verweigern, der wegen eines Verbrechens des Landes verwiesen oder kontraktlich engagierter Arbeiter oder ein „pauper“, welcher dem Gemeinwesen zur Last fallen würde, oder ein Geisteskranker oder Schwachsinziger ist, welcher nicht von seinen Blutsverwandten oder gesetzlichen Vormündern unterhalten wird, oder welcher aus einem fremden Armenhause oder einem Asyl für Geisteskranke oder Schwachsinrige oder einem Korrektionshause entlassen worden ist. Die Dampfergesellschaften sollen für die Eigenschaften der Einwanderer, welche sie befördern, verantwortlich gemacht und verpflichtet werden, dem Zollbeamten und jedem Einwanderer ein Zeugnis zu behändigen, daß dem Eintritt des Letzteren in die Vereinigten Staaten nach diesem Gesetze nichts entgegenstehe. Erweist sich späterhin ein solches Zeugnis als zu Unrecht ausgestellt, so soll die betreffende Dampfergesellschaft einer Geldstrafe von 500 Doll. für jeden einzelnen Fall verfallen sein.

Der Rückgang der Landwirtschaft wie er sich im Rückgang der Domänen-Pachtzinsen, sowie in der Nothwendigkeit der Stundung derselben äußert, erhellt u. A. auch aus einem Bericht aus Frankfurt a. O. Es waren am 1. Januar v. J. mit Pachtgeldern noch im Rest: 17 Domänenpächter mit solchen aus den Vorjahren in Höhe von 123,994 Mk., 8 mit der Pachttrate pro 1. Juni, 11 mit der Pachttrate pro 1. September, 27 mit der Pachttrate pro 1. December, zusammen ca. 817,500 Mk. Bei einer im Rentamtsbezirk Sonnenburg abgehaltenen Verpachtung war nach 3 Verpachtungsterminen nur mit einem Pachtzins von 8088 Mk., statt bisher 12,776 Mk., abzuschließen, also ein Drittel weniger. Im Laufe des Jahres sind in den Kreisen des Regierungsbezirks nicht weniger als 199 Substationen ländlicher Grundstücke zur Anzeige gelangt.

Oesterreich-Ungarn. Der Kriegsminister Feldzeugmeister Graf Bylandt-Rheydt reicht seine Entlassung ein. Derselbe erfolgt wegen andauernder Krankheit, welche gerade jetzt die Verhinderung des obersten Chefs der Kriegsverwaltung besonders empfindlich macht. Als sein Nachfolger wird der Generalstabchef Frhr. v. Beck genannt. Ein Wiener Telegramm erklärt übrigens die Nachricht für falsch. — Der österreichische Generalstab wird in diesem Jahre ebenfalls eine große Ubungsreise unternehmen.

Aus Wien wird telegraphiert, man glaube, die Reihe sensationeller Entfüllungen sei noch nicht abgeschlossen. Der eben veröffentlichte Bündnisvertrag enthalte nur, das Minimum gegenseitiger Verpflichtungen. Inzwischen sei das Maas derselben gestiegen und dies auch dem Czaren bereits bekannt. — Der Kronprinz Rudolph von Oesterreich fragte auf einem Balle in Wien den Abgeordneten Schlumeksky, wie die Publication des Bundesvertrages gewirkt habe; Schlumeksky erwiderte, im ersten Moment sei aller Welt der Schreck in die Glieder gefahren, der Inhalt habe aber ungetheilte Befriedigung hervorgerufen. Der Kronprinz antwortete: „Ich freue mich, daß die Auffassung, wie ich aus den Blättern ersehe, eine ruhige und nächtere ist, wie sie auch den Thatfachen entspricht und berechtigt ist.“

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet, daß Präsident Carnot am Sonntag der dort anwesenden Königin von Schweden und dem Prinzen Oskar einen Besuch abstattete. Die schwedische königliche Familie (Vernabotte) entstammt bekanntlich aus Frankreich.

Der russische Botschafter von Mohrenheim läßt in sehr entschiedenem Tone erklären, nicht er habe den ersten Schritt zur Ausöhnung mit Floquet gethan, Lektierer habe darum gebeten. Die Pariser Blätter sehen allgemein die politische Lage als fohlschwarz an. Natürlich,

was man wünscht, hofft man. Die deutsche Reichstagsdebatte vom Montag wird schon wieder Luft und Licht für einige Zeit bringen. — Was Pariser Blätter über das deutsch-italienische Bündniß berichten, ist einfache Flunzerei. Darüber ist nichts bekannt!

Italien. In den römischen Blättern beginnt nun ebenfalls die Erkenntniß zu dämmern, daß bei Massauah vor der Hand größere Kämpfe nicht zu erwarten sind. Das Journal „Esercito“ sagt, zur Bewachung von Massauah und den dortigen Stellungen könne ein Specialcorps ausreichen, welches eben hierfür gebildet worden sei. Natürlicherweise könne Niemand anders als die Regierung den geeigneten Augenblick für eine größere oder geringere Dringlichkeit einer solchen Maßregel beurtheilen.

Orient. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Montag von seiner Rundreise durch Rumelien mit seiner Mutter wieder in Sofia angekommen. Nach den officiellen bulgarischen Berichten schwamm in Rumelien Alles in Sonne und Wein und die getreuen Unterthanen des Fürsten sollen in seinem Weinkelner ziemlich aufgeräumt haben. Weniger erbaulich klingt nun schon die von Sofia allerdings bestrittene Nachricht, auf den Fürsten sei ein Attentat durch Aushebung der Erschienen in Kenen-Mahale in Rumelien verübt worden. Zahlreiche Verhaftungen sollen in Folge dessen vorgenommen sein. — Das bulgarische Regierungsblatt „Svoboda“ läßt sich aus Konstantinopel melden, daß die Untersuchung gegen die dort verhafteten Montenegriner und Bulgaren in vollem Gange ist und schon das eine Resultat zu Tage gefördert habe, daß die russische Regierung vorher in alle Details des vom Kapitän Rabofow geplanten Butsches auf Burgas eingeweiht war, und daß die Verschwörer in den engsten Beziehungen zu den officiellen Petersburger Kreisen standen. An eine Auslieferung der verhafteten Montenegriner, welche der Vertreter des Fürstenthumes Montenegro in Konstantinopel gefordert, denke man nicht im Traum.

Die rumänischen Kammerwahlen sind in völliger Ruhe verlaufen und haben für das Ministerium Bratiano die frühere große Mehrheit ergeben. An diesem Resultat ist auch nicht ein Augenblick gezweifelt worden.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 4. Februar. Den Reichstag beschäftigte zunächst längere Zeit der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes, betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete vom 17. April 1886. Die Vorlage fand im Allgemeinen Anerkennung der verschiedenen Redner, von denen einzelne den Wunsch äußerten, daß auch die Rechtsverhältnisse der Kolonialgesellschaften gleichzeitig geregelt werden möchten. Die Vorlage wurde schließlich zur Prüfung der Specialbestimmungen einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Zurückförderung der Hinterbliebenen im Auslande angefallener Reichsbeamten und Personen des Soldatenstandes, wurde unverändert in zweiter Beratung genehmigt; der Ergänzungsetat für 1888/89 aber der Budgetkommission überwiesen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Unterfüllung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, wurde in dritter Beratung erledigt. Der § 12 enthält dabei folgende veränderte Fassung: „Für die nach vorstehenden Bestimmungen geleisteten Unterfüllungen wird zu den im § 5 festgesetzten Mindestbeträgen Entschädigung aus Reichsfonds bewährt. Der Zeitpunkt dieser Entschädigung wird durch jedesmaliges Specialgesetz des Reichs bestimmt“, welcher Fassung auch der Staatssekretär des Innern persönlich keinen Widerspruch entgegensetzte.

Berlin, 6. Februar. Die heutige Sitzung des Reichstags gehört zu den Ereignissen, welche jedes patriotische Herz mit Genugthuung begrüßt. Die Erwartung, daß der Reichstanzler erscheinen würde, um sich über die auswärtige politische Lage auszusprechen, wurde erfüllt. Die Tribünen waren dicht besetzt; Prinz Wilhelm befand sich in der Hofloge und auch die Plätze im Hause zeigten wenig Vleiden. Gleich bei Beginn der Sitzung nahm der Reichstanzler Fürst v. Bismarck das Wort zu einer zweifelhafte Rede. Er betonte dabei, daß er nur ungern sich über die politische Lage auszusprechen und daß es nur thue, weil sein Schweigen zu Mißverständnissen führen könnte. Die politische Lage habe sich seit einem Jahr keineswegs verschlechtert, weder die Beziehungen zu Frankreich, wo ein friedliebender Präsident auf einen friedliebenden gefolgt sei, noch in Bezug auf Rußland. Der russischen Presse lege er kein großes Gewicht bei, dagegen habe er unbedingtes Vertrauen zu dem Kaiser von Rußland. Ueber die russische Truppenaufstellung an der Westgrenze Erklärungen zu fordern, halte er für möglich, doch erklärte sich diesbezüglich leicht damit, daß Rußland glaube, dieselbe mache es bei eintretender Krisis jeder Eventualität gewachsen. Die Militärvorlage bewende eine dauernde Stärkung der Wehrkraft Deutschlands müsse in jedem Augenblick jeder politischen Koalition mit Ruße entgegenzusetzen können, seine geographische Lage bedürfe eine größere militärische Ausrüstung als alle anderen Staaten. Der Reichstanzler betonte dann seine russenfeindliche Haltung auf dem Berliner Kongress, die Ver-

dächtigung, welche später sein Verhalten erfahren und wie darauf der Bündnisvertrag mit Oesterreich nötig geworden. Die Veröffentlichung desselben enthalte keine Drohung; der Vertrag sei der russischen Regierung längst bekannt. Sie wollten uns nur darauf vorbereiten, im Falle eines Angriffskrieges uns nach beiden Seiten verteidigen zu können. Deutschland würde insofern seine Friedensbemühungen fortsetzen und auch den Frieden mit Rußland suchen. Darauf erklärte die früher der großen Parteien des Hauses sich materiell mit der Vorlage einverstanden, die zur formellen Billigung an die Budgetkommission verwiesen wurde. Die Rede wurde in zweiter Lesung en bloc angenommen, wofür der Reichstanzler dem Hause seinen Dank mit dem Hinzufügen ausdrückte, daß die En bloc-Akklamation die Bedeutung der Vorlage noch erhöhe. Dienstag: zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode. — Als der Reichstanzler nach Schluß der Sitzung das Reichstagsgebäude verließ, um sich zu Fuß nach seinem Palais zu begeben, wurde er von der seiner Paraden, nach Taufenden stehenden Menge mit brandenden Hurrahs empfangen und ins Reichstagspalais geleitet.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst den Rest des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, an den sich nur eine kurze Debatte über die Entwerthung des Silbers und die damit zusammenhängende Währungsfrage schloß. Bei dem Etat der Eisenverwaltung bestritt die im Extraordinarium namentlich der Frage der Oberregulirung eine längere Erörterung. Der Herr Minister für die öffentlichen Arbeiten Malyach war dem gegenüber in der Lage versichert zu können, daß dieses Projekt welches das Abgeordnetenhaus wiederholt beschäftigt, so weit vorbereitet sei, daß es möglich sein werde, noch in dieser Session eine Vorlage an das Haus zu bringen, wenn es gelinge, bei den mit Brestlau über die Ausführung des Projekts eingeleiteten Verhandlungen ein volles Entgegenkommen zu finden. — Ein Antrag des Abg. v. Rißfelmann (konf.), die Staatsregierung zu ersuchen, durch einen besonderen Gesetzentwurf die Mittel stiftig zu machen, welche es ermöglichen, noch im Jahre 1888 mit der Stromregulirung im Gebiete der unteren Oder zu beginnen, wurde der Budgetkommission überwiesen. Der Etat selbst wurde unverändert bewilligt. Nächste Sitzung Dienstag zur Fortsetzung der Etatsberatung.

Ein Held von 1870

Ist vor einigen Tagen in Wiesbaden den Folgen seiner damals erhaltenen Verwundung erlegen. Der Lieutenant der Reserve im 4. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 17, Otto Schoof, hatte mit seinem Truppentheile in der 20. Division sämtliche so überaus blutigen Gefechte der zweiten Armee mitgemacht, hatte heldenhaft gekämpft, ohne ernstlich verletzt zu werden. Erst am 11. Januar bei dem dreitägigen blutigen Ringen bei Le Mans traf auch ihn das schwarze Loos, und zwar bei der nächtlichen Erklimmung der südlich von Le Mans gelegenen Höhe mit Ziegelei, welche ein Bataillon des 17. Regiments ausführte. Bei letzterem befand sich Lieutenant Schoof. Ueber den Vorgang selbst erzählt ein Nachruf in dem „Rhein. Cour.“:

Die Westfalen, welche ihren Commandoren gebeten hatten, ausschließlich auf der Gasse bleiben und auf dieser in geschlossener Colonne die Höhe erklimmen zu dürfen, und welche, wie alle anderen Truppen, die schwachen Kerne des Generals genau kannten, erhoben gleich nach dem Commando „Bataillon Marsch“ ein bis zur ausgeführten Erklimmung anhaltendes, unbeschreibliches Kriegsgeschrei; ihre ununterbrochen donnerartig rollenden Hurrahs, untermittelt mit dem nervenerstarrtenden Tönen der Trommeln, Signalhörner und Pfeifen, verpflanzten ihren Zueid nicht. Die durch das wieder begonnene Schießen des Feindes auf dem Abhange sich zeigenden zwei unteren Feuerlinien zogen sich allmählich nach der oberen dritten hinauf, wodurch die Westfalen unbefähigt den Fuß der Anhöhe erreichten und sofort den eigentlichen Sturm immer lauter werdenden Kriegsgeschrei begannen. — Während dieses stürzen Darauflaufens der Westfalen waren die Rheinländer keineswegs zurückgeblieben; ihre Aufgabe erforderte lautloses Vordringen; sie umgingen den rechten Flügel der feindlichen Stellung, erkliegen die Höhe, und auf derselben drangen sie, die vier Compagnien dicht nebeneinander, die Officiere vor der Front, lautlos in der Richtung auf die Ziegelei vor; bald hörten sie das laute Stürmen der Westfalen und beschleunigten immer mehr ihre Schritte — noch eine Minute weiter, und sie erkannten schon den durch die kleinen Feuer theilweise beleuchteten Feind, der, ohne kenntliche Ordnung auf dem höchsten Rande des Abhanges liegend, bewegungslos blieb und scheinbar ausschließlich die nahen Westfalen erwartete. Die Haß der Rheinländer ließ sich kaum noch halten — noch eine halbe Minute — die Officiere schwenkten ihre Säbel und mit donnernden Hurrahs stürzten sich die Rheinländer auf ihren Feind! Wenige Sekunden später konnten sie den braven westfälischen Kameraden die Hand reichen beide voller Freude über den Sieg; der Feind war von der Höhe weggeragt.

„Wo ist der Lieutenant Schoof? er lies bis zum Einbrechen in den Feind dicht neben mir, als wollte er mich mit seinem starken Körper erschlagen?“ rief der Hauptmann in die Compagnie hinein. „Er war hier ganz nahe liegen; er dicht vor ihm stehender Franzose schoß ihn, wie es schien, mitten in die Brust; ich habe den Franzosen niedergeschossen, er liegt hier.“ antwortete ein junger Sergeant. „Der liegt auch der Herr Lieutenant, nicht dort!“ rief ein Mann, der eben suchen gegangen war, und sogleich trugen ihn auch drei Mann an das nahe keine Feuer, an welchem

ein mit dem Bataillon mitgegangener Assistenzarzt sofort den Notverband vornahm. Die Kugel war unter der rechten Schulter in die Brust hinein und dicht am Rücken herausgegangen. Während des Verbandes öffnete der Schwerverwundete die Augen, und als man ihn er- zählte, daß die feindliche Stellung in unseren Händen sei, lächelte er mit sehr feurigem Ausdruck und wurde dann wieder bewußtlos.

Am folgenden dritten Schichttage konnte für den Wunden- kranken Schoof noch Möglichkeit gesorgt werden und am 13. Januar wurde er in ein gut eingerichtetes Lazareth gebracht. Obgleich der Grad der Verwundung wenig Hoff- nung auf Erhaltung dieses Officiers zuließ, so erwies sich doch, was eine kräftige und bisher gesund erhaltene Natur vermochte: schon im Monat Juli war er reisefähig, so daß er die verhältnismäßig weite Reise zu seinen Eltern in Glasthal ohne Nachtheil ausführen konnte. Immerhin war dieser günstige Zustand leider nicht von langer Dauer, denn dieser Klüftenschmerz begannen bald nach seiner Rück- kehr nach Deutschland ihn sehr zu quälen, Badercur und Operationen blieben erfolglos. Erst im Sommer 1873 trat eine bessere Zeit für den Unwunden ein, so daß er bis zum Jahre 1879 sich einer glücklichen Ehe und dreier klüftenden Kinder erfreuen konnte. Mit dem eben genannten Jahre begann aber die eigentliche unbeschreiblich schwere Leidenzeit: er erlitt einen so starken Schlaganfall, daß beide Beine und beide Arme als ganz und die Zunge als halb gelähmt ärztlich erklärt wurden. Krämpfe bald stärker, bald schwächer Art quälten ihn beständig; allein war er völlig hilflos wie ein Säugling. Sobald er für einige Stunden das Bett verlassen konnte, wurde er auf einen Stuhl gesetzt in die freie Luft gebracht, mußte hierbei aber stets meh- rere mal in dem Besel angefaßt werden, weil ohne dies der Körper ganz zusammenfiel. Nur der Geist blieb gesund. Vor vier Jahren erbot sich der inzwischen verlorbene Birt- liche Geheim Rath von Langensiefel zu einer genauen Untersuchung und konnte in Folge derselben feststellen, daß die Kugel einen Rückenwirbel seitlich getroffen habe, aber ohne wesentliche Beschädigung desselben abgeglitten und dicht daneben hinausgegangen sei; durch solchen Stoß gegen den Wirbel habe das ganze Rückgrat eine fürchterliche Erschütterung erlitten, und diese allein habe zu den so überaus traurigen Zuständen des Kranken ge- führt, für welche es eine Umänderung nicht gebe, noch fähig gegeben habe. — Diese Zustände: sollen hier nicht weiter erwähnt werden; wohl aber ist es erwähnlich, daß solche Tag und Nacht, als fortwährend empfundenen Zustände von einem menschlichen Körper neun Jahre lang ertragen werden können, und daß der Geist dabei noch ge- sund bleiben kann. Was dieses aber aufrecht hielt, das war sein fester christlicher Glaube, der ihn eines Tages in Krämpfen und mit halb gelähmter Zunge mißsam zu dem Schreiber dieser Zeilen aussprechen ließ: „Dem lieben Gott muß und werde ich stille halten!“ Das hat er denn auch getreulich gethan bis zu seinem letzten Athemzuge! Er war ein Held auf dem Schlachtfelde, wie auch auf dem Schmerzenslager! Das einzige Labial, welches zu lösen ihn beständig vergönnt war, war ausopfernde Menschen- liebe, welche alle die Seinen ihn beständig erwiefen und bewiesen haben. (Ere seinem Andenken!)

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 4. Febr. Der Handarbeiter Heymer aus Langensdorf, welcher seit einiger Zeit hier wohnt, wurde vorgestern Nacht gegen 12 Uhr in der W. Seiler'schen Schuhwaarenfabrik am Langendorferwege beim Einbruch auf frischer That durch die Söhne der Besitzerin ertappt und zur Polizeiwache gebracht. Der freche Einbrecher hatte bereits mehrere Schlösser und Thüren im Kesselhause genannter Fabrik gewaltsam geöffnet und das dort vorhandene Werkzeug in einen Sack gesteckt, um damit das Weite zu suchen. Auch aus dem werthvollen Haupttreibriemen hatte er ein etwa einen Meter langes Stück herausgeschnitten, um aus demselben Stiefelsohlen zu gewinnen. In einem Verhöre gestand Heymer auch ein, daß er in der Nacht vom 5. bis 6. Januar cr. aus ge- nannter Fabrik mittelst Einbruchs ein Leinwand gestohlen und in Naumburg a. S. veräußert hat. Allem Anscheine nach dürfte Heymer anderen, noch nicht aufgeklärten Diebstählen nicht fern stehen, worüber die eingeleitete Untersuchung wohl Näheres ergeben wird. — Wegen Vergehens gegen den § 175 in mehreren Fällen und wegen Vergehens gegen den § 143 des Reichs-Straf- Gesetzbuchs in einem Falle wurde der Vohnkell- ner K. festgenommen und dem Königl. Amts- gericht zugeführt. (W. Krabl.)

† Halle, 6. Febr. Der Anarchist Rede, der bekanntlich in hiesiger Strafanstalt seine Strafe verbüßt, wird in seiner Tischlerei, seiner erlernten Profession beschäftigt. Er selbst spricht mit den betr. Beamten nur die allernothigsten Worte. — Cabannes, der im December v. Js. wegen Landesverrats verurtheilte einmahlige Beamte des Straßburger Bezirkspräsidiums liegt der Cigarrenarbeit ob. — Das Opfer eines gefährlichen Vubensfreiges wurde gestern Abend um 11 Uhr der 16jährige Medantikerlehrling Knauth hier. Derselbe hatte das Theater besucht und befand sich in Begleitung eines Freundes auf dem Nachhausewege. Als Beide den aus dem Kopflage sich hinsiehenden Leichenweg passirten, fiel plötzlich aus unmittelbarer Nähe von der

Deffauerstraße her ein Schuß und im nächsten Augenblicke sank der p. R. getroffen neben seinem Begleiter zur Erde. Die Kugel war in den linken Oberschenkel eingedrungen, doch hatte der junge Mann noch so viel Kraft, sich mit Unter- stützung seines Freundes nach der nahen Klinik zu begeben, wofür seine Auf- nahme erfolgte. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Die Verletzung ist zwar nicht lebensgefährlich, doch können immerhin nachtheilige Folgen entstehen. Der Schuß scheint aus der Mitte einer Anzahl Büchsen gefallen zu sein, die sich eiligst entfernten und da sie nicht verfolgt werden konnten, bis jetzt unermittelt geblieben sind. Eine Veranlassung zu der beispiellos rohen That ist von Seiten der beiden jungen Leute nicht gegeben worden.

† Auch der Storch kann sich an Bänklichkeit gewöhnen! Er hat einer Familie in St. u. h. aus im Gotha'schen in 5 Jahren 5 Kinder und zwar jedes derselben am 21. Januar gebracht.

† Am Mittwoch Abend ist auf dem Bahnhofe Weimar beim Rangieren eines Güterzuges ein Wagerchieber verunglückt; es sind demselben ein Arm und ein Bein abgefahren worden. Er ist ein junger Mann von 25 Jahren und erst seit kurzem verheirathet.

† Ein Industrie-Unternehmen von bedeutendem Umfange ist für Gytzra geplant, und sind die Vorarbeiten hierzu schon im Gange. Herr Reichsanwalt Koch aus Leipzig hat zwei dortige Ziegeleien gekauft, um an deren Stelle eine Dampfziegelei zu errichten, welche jährlich 3 Millionen Steine liefern soll. Um nun die, bei den oft grundlosen Wegen bedeutenden Trans- portkosten p. Geschirr zu umgehen, ist vor der Fabrik bis zur Straße in Bösdorf eine Luftbahn projectirt, welche die Steine bis dahin fördert, von wo aus selbige dann bequem mit Geschirr nach Leipzig transportirt werden können.

† Vom Harz. Ueber die interessanten Aus- grabungen in der Herrmannshöhle bei Mübeland können wir noch berichten, daß bis jetzt an 10 Centner Bärenknochen (darunter 7 gut erhaltene Schädel), ein Hirnschgeweih, Seileitstücke der Hyäne und feinere Knochen, gesammelt sind, die allem Anschein nach Schneehuhn und Lemming entstammen und somit neue Beweise für eine an arktisches Klima erinnernde Eiszeitfauna des Harzes liefern. Sämmtliche Fundstücke bleiben in der Höhle zur Besichtigung der Besucher. Die Höhle soll übrigens elektrische Beleuchtung erhalten.

† Braunschweig, 1. Febr. Hier streifen sämtliche Trichinenbeschauer und haben erklärt, daß sie die am heutigen Tage in Kraft tretenden neuen Untersuchungs-Vorschriften für unwürdig ihres Vertrauenspotens halten und demgemäß ihre Untersuchungen einstellen. Die Polizeidirektion hat darauf den Herren entgegen, daß sie das ihnen übertragene Amt nicht ohne Weiteres niederlegen könnten, sondern warten müßten, bis sie amtlich wieder von demselben entbunden worden seien. Uebrigens findet man in hiesiger Bevölkerung nicht, daß die vom Stadt- magistrat und Polizeidirektion festgestellten neuen notwendig gewordenen Maßregeln etwas Ver- legendes für die gegenwärtigen Trichinenschauer hätten.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Dürrenberg. Am vergangenen Freitage Vormittags revidierte Herr Schulrath Friedrich aus Merseburg einige Schulen hiesiger Parodie und begab sich am Nachmittage von hier nach Teuditz, wofür er ebenfalls revidierte.

** In Altranstädt wüthet die Halsbräune (Krupp) und fordert viele Opfer. In der Familie eines Gutsbesizers starben binnen wenigen Tagen 3 Kinder an dieser furchtlichen Krankheit.

Local-Nachrichten.

** In der am vergangenen Sonntage im „Thüringer Hofe“ abgehaltenen General- Versammlung des hiesigen Vorschuß- Vereins wurde die Dividende pro 1887 auf 5 3/4 % (23 522 Mk. 84 Pf.) des auf 409 093 Mk. sich belaufenden dividendenberechtigten Gut- habens der Mitglieder festgesetzt. Der Ueber- schuß pro 1887 überhaupt betrug nach dem Rechenchaftsberichte 64 883 Mk. 81 Pf., der Reingewinn 26 697 Mk. 16 Pf. dem Reserve-

fonds II (Pensionsfonds) wurden 4% des Reingewinns zugeschrieben. Die statutenmäßig aus- scheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder Herren Rentier A. Jarvot, Rentier A. Horn und Zimmermeister F. W. Senf wurden wiederge- wählt, neugewählt in den Aufsichtsrath wurde an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes Herr Kaufmann Zentgraf auf die Dauer eines Jahres. Die Wahl der Abschätzungs-Commissionsmit- glieder und die Wahl des Kassierers ergab die Wiederwahl der bis jetzt mit den betreffenden Aemtern betrauten Herren.

** Bei der gestern stattgefundenen Stadt- verordnetenversammlung war die Betheili- gung eine sehr geringe. Es wurden nur 85 Stimmen abgegeben und zwar erzielten die Herren Handelsräthe Voigt 65, Rechnungsrath Dresden 6, Baumeister Duerfurt 6, Loh- gerbermeister Barth 4, Schlossermeister Frauen- heim 2, Kaufmann A. Meyer 2. — Nach Schluß der Wahl wurde Herr Voigt für ge- wählt erklärt. — Bei der heutigen Wahl der II. Abtheilung wurde Herr Lohgerbermeister Mag. Barth mit 19 Stimmen gewählt, Herr Buch- händler Stollberg erhielt 13 Stimmen.

** Der 2te Hauptgewinn der Preussischen Klassenlotterie von 300,000 Mark fiel auf Nr. 138219.

** Seit Anfang dieses Jahres sind er- leichternde Bestimmungen für die Mit- nahme des Gepäcks in den Wagen vierter Klasse der preussischen Staatsbahnlinien ein- getreten. Bis dahin durften Reisende dieser Wagenklasse nur Reisegepäck, Tragelasten u. s. w. im Gewichte bis zu 35 Kilo mit sich in den Wagen nehmen, während jetzt diese Beschränkung aufgehoben, also keine bestimmte Gewichtsgrenze vorgeschrieben ist. Auch das für den Markt- verkehr bestimmte, in Kiepen oder Körben mit- geführte lebende Geflügel darf mitgenommen werden. Ausgeschlossen von der Mitnahme in den Personenwagen bleiben solche Gegenstände und Tragelasten, welche entweder durch ihre Aus- dünstung die Mitreisenden belästigen, oder durch Abgebung von Flüssigkeiten die Wagenabtheilung verunreinigen, oder durch sperrige Beschaffenheit einen zu großen Theil des Wagenraumes ein- nehmen würden.

Bemerkte Nachrichten.

* Der Kaiser konferirte am Sonntag Nach- mittag mit dem Grafen Herbert Bismark. Am Montag Vormittag empfing der Kaiser den Oberst von Lignitz und den Hauptmann von Stadtrat vom Magdeburgischen Infanterie- regiment Nr. 26, die eine Geschichte des Regi- mentes überreichten, sowie den Generalleutnant von Winterfeld aus Mainz. Vor dem Diner hörte der Kaiser noch mehrere Vorträge und fuhr auch spazieren. Zur Tafel waren keine Einladungen ergangen. — Prinz Wilhelm von Preußen wohnte am Montag der ganzen Reichs- tagsitzung bei.

* Aus San Remo wird vom Montag tele- graphirt, daß das Allgemeinbefinden des Kron- prinzen wieder recht gut ist. Sein Aussehen ist frisch, die kleinen Krankheitserscheinungen, wie Kopfschmerz u. s. sind ganz verschwunden. Eine Spazierfahrt wurde unternommen. — Von medi- zinschen Autoritäten liegen wieder eine Reihe von Ausprüchen vor, welche dahin gehen, daß, wenn das Leiden nur Perichondritis ist, auch volle Heilung erfolgen kann, aber der Luftröhren- schnitt vorher nöthig ist.

* Auch ein Heraldiker. Ein englischer Lord, der in einer großen nordamerikanischen Stadt der Gefandtschaft zugetheilt war, brachte seinen Wagen aus London mit. In New-York erlitt derselbe einen Schaden und mußte zum Ausbessern gegeben werden. Als der Lord nach einigen Tagen in der Werkstatt des betreffenden Wagenbauers vorsprach, um sich zu erkundigen, ob die Reparatur schon beendet sei, bemerkte er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß mehrere Arbeiter damit beschäftigt waren, sein Wappen auf die verschiedensten Kutschentüren zu malen. Jorng fragte er den Wagenbauer, wie er sich unterstellen könne, ganz fremden Leuten zu ge- statten, mit seinem Wappen zu prunken. „Ver- zeihen Sie,“ meinte dieser, mit den Achseln zuckend, „das Wappen ist allerliebste und hat allgemein angeprochen.“

Industrie, Handel und Verkehr.
 Bayerische 4 pCt. 100 Thaler-Loofe. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Courseverlust von ca. 115 M. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5,50 M. pro Stück.

Anzeigen.

Holz-Auction

I. im Forstrevier Kleinlebenau.
 Freitag, d. 17. Febr. cr. von Vormittags 11 Uhr ab sollen im Berger'schen Locale zu Kleinlebenau:
 ca. 200 Rmtr. Unterholz, 70 Rmtr. Abraum u. 20 Rmtr. Scheite.

II. im Forstrevier Dölkau
 Montag, den 20. Febr. cr. sollen im Schläge "Thiergarten" bei Günthersdorf von Vormittags 1/2 10 Uhr ab:
 ca. 11 Eichen = 10,39 Fessmtr., 1 Buche = 0,09 Fessmtr., 60 Birken = 12,09 Fessmtr., 3 Eichen = 0,36 Fessmtr. und 19 Erlen = 4,08 Fessmtr.

ferner:
 35 Rmtr. eichene, birchene u. erlene Scheite,
 11 " " " " Stöcke,
 101 " " " " Abraum,
 447 " " " " Unterholz,
 150 Stangen VI und 20 Stangen V. Klasse,
 2 Rmtr. Besenreis (birk.)

Öffentlich meistbietend unter den vor Beginn des Termins bekanntzumachenden Bedingungen mit dem Bemerkten verkauft werden, daß der Verkauf ad II. mit dem Nugholz beginnt

Sammelpfad ad II. im Schläge.
 Dölkau, den 4. Februar 1888.
Das gräflich Hohenthal'sche Rentamt.
 B. König.

Auction.

Mittwoch, den 8. d. M. Mittags 12 Uhr versteigere in Schkopau im Gasthofe neben dem Schulzname zwangsweise gegen Baarzahlung

8 Stück Milchkühe,
 7 " Jungvieh u.
 3 " Pferde.
 Müller, Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Maßhammer-Verkauf
 von ca. 125 Stück,
 Freitag, den 10. Febr. Nachm. 3 1/4 Uhr auf Vorwerk Pöckendorf (meistbietend à 5 St.)
 Die Verwaltung des Ritterguts Bedra.

Soolweiden-Verkauf.
 Auf Rittergut Bockendorf bei Deltitz a. B. stehen
 1100 Schock Stangen u.
 150 " Holz
 zum freibändigen Verkauf.
 Die Gutsverwaltung.

Möbel-Transport-Fuhrwerk.
 Einem hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich mein Möbeltransport- und Lastfuhrwerk in empfehlende Erinnerung.
Paul Ludewig,
 Weißensefelder Straße Nr. 2b.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische
Bettfedern.
 Wie werden solltet, gegen Nacht, (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Feinheit für 60 Pfd., 80 Pfd., 1 M. u. 1 M. 25 Pfd.; feine prima Goldhaaren 1 M. 60 Pfd.; prima Silberhaaren 2 M. 50 Pfd.; Silberhaaren Bettfedern 3 M. — Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 1/2 M. Abatt.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Nutz- u. Brennholz-Auction.

Am Montag, den 13. Februar von Vormittag 10 Uhr ab sollen im hiesigen Rittergutsforste meistbietend versteigert werden:

- 31 Eichen-Nuß-Enden von ca. 0,60—1 m Durchmesser mit ca. 57 Fessm.
- 120 " " " schwächere, mit ca. 90 Fessm.
- 25 Eichen " " mit ca. 8 Fessm.
- 14 Erlen " " mit ca. 4 Fessm.
- 7 Bappeln, canad. Nuß-Enden mit ca. 7 Fessm.
- 20 Rüstern, Buchen, Aspen und Einden mit ca. 8 Fessm.
- 200 Stangen erster Klasse.
- 250 " " zweiter Klasse.

Am Dienstag, den 14. Februar um dieselbe Zeit:

- ca. 80 Rm. eichene Scheite,
- ca. 70 " " Stöck,
- ca. 300 " " Abraum,
- ca. 200 " Unterholz.

Abfuhrverhältnisse günstige. Bedingungen werden für beide Auctionen vor Beginn der Termine bekannt gemacht. Versammlung am Oberbauer Wege.
 Böfchen bei Merseburg, den 5. Febr. 1888.

Traube, Förster.

Nächste Ziehung am 20. Febr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen
 mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.

Gewinne die „baar“ in Gold wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

== Jedes Loos gewinnt! ==
 Monats-Einlage auf

ein ganzes Loos 3 Mark.
 Agentur: **G. WESTEROTH,**
 Baden.

Post u. Zahlstelle: Waldshut i. Baden.
 Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

Wilh. Borsdorff,

Schmalestrasse No. 27
 bringt sein

Möbel-Magazin

in empfehlende Erinnerung
 Billige Preise. (Auch Theilhabung.) Billige Preise.

Ein neuer vierjöll. Wagen, eine noch wenig gebrauchte Hackfelmaschine und
 Gliederwalzen
 in bekannter großer Auswahl stehen zum Verkauf in der Schmiede zu Dürrenberg.

Heute hochfeine Waare!!!

Wirklich Seltenheit.
R. Kolbe,
 Hofschlächter.

Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
 täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

36 Pfund Brod für 3 Mark

empfiehlt **Hugo Keck, Brühl 1.**

Spikwegerich-Bonbon

vorzüglichstes Aderungsmittel bei Husten und Heiserkeit empfiehlt **G. Schönberger.**

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13 jähriger approbirtter

Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung! Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Kölner Dombau-Lotterei.

Ziehung am 23. Februar cr.
 Selbstgewinne von 75000, 30000, 15000 u.
 Loose hierzu empfiehlt à 3 M.
Merseburg, Louis Zehender.

Rhetz eigen. Gewächs, rein. trockn. Weiß à Pfd. 50 u. 70 Pfg., roth 80 Pfg. per 25 Stk. an unter Nachnahme direct von J. Wallner, Weinberggäßchen, Aremuth.

Ein Lehrling findet zu Oßern noch Stellung bei **W. Borsdorff,** Tischlermeister, Schmalestrasse Nr. 27.

Eine Drehscherfamilie

sucht zum 1. April d. J. bei freier Wohnung und gutem Lohn.
 Klein-Gräfendorf, den 3. Februar 1888.
P. Vogel, Gutsbesitzer.

Schwarzes Spitzenstück gefunden. Abzuholen **Lindenstrasse 11.**

Ein Ring gefunden worden. gegen Belohnung abzuholen **Johannisstraße 7.**

Geflügelzüchter-Verein

für Merseburg und Umgegend.
 Freitag, den 10. d. M. Versammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Gesang-Verein.

Freitag, den 10. Februar 7 Uhr

Concert

in der Kaiser Wilhelms-Halle.
 Mitwirkende: Fr. Helene Oberbeck, Concertsängerin, Herr G. Nolle, Königl. Dom- und Concertsänger aus Berlin, Herr B. Ratfisch aus Naumburg.

Programm:
 1) Schicksalslied von Brahms.
 2) Lieber am Klavier.
 3) Herbst und Winter aus „Die Jahreszeiten“ von Haydn.
Eintritts-Karten für Nicht-Mitglieder à 1,50 M. bei Herrn **Wiese Nachf.**
Hauptprobe Donnerstag 7 Uhr.
Schumann.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 8. Februar
Salzknochen.

Stadttheater Halle.
 Mittwoch, 8. Februar: **Kean.** (F. Mittermayer als Gast.) — Donnerstag: **Nathan der Weise.** — Freitag: **Das Nachtlager von Granada** oder **Aida.** — Sonnabend: **Die Fledermaus.** — Sonntag: Nachm. 3 1/4 Uhr: **Aschenbrödel.** Abends 7 Uhr: **Diinorah.** — Montag: **Carmen.**

Stadttheater Leipzig.
 (Neues Theater.) Mittwoch, 8. Februar: **Die drei Pintos.** Anfang 7 Uhr.
 (Altes Theater.) Nachm. 1/2 4 Uhr: **Gefammt-Gastspiel der Vliputaner: Schneewittchen** und die sieben Zwerge. Abends 7 Uhr: **Posto.** Hierauf: **Ein toller Einfall.**